

Ltd. KBD Dr. Hoffmann wies einfürend auf die gestiegenen Energiepreise und die dadurch entstehenden Belastungen hin. Eine nachhaltige Energiesicherung in der Region zu erträglichen Preisen sei daher bereits in der Vergangenheit eine wichtige Diskussion im Umweltausschuss gewesen. Auch auf kommunaler Ebene seien deswegen zahlreiche Initiativen und Planungen entstanden. Biogas werde durch die Nutzung organischen Materials erzeugt und könne zur Wärme- und Stromerzeugung genutzt werden. Durch die Energiestudie „Energie RheinSieg“ der Kreissparkasse Köln sei offenkundig geworden, dass ein hohes Potenzial an Biomasse bestünde. Jedoch seien die Konkurrenzlage der nachwachsenden Rohstoffe zu den Nahrungsmitteln sowie die Nitratbelastung, gerade bei Mais, des Grundwassers zu beachten. Organischer Hausmüll oder Kofermente als Energielieferanten seien zusätzlich in Betracht zu ziehen.

Herr Beyer berichtete zu dem Thema Biogasanlagen. Der Vortrag ist der Niederschrift als Anhang 1 beigefügt.

Abg. Leitterstorf fragte nach dem Stand der Umsetzung des Maßnahmenplanes.

Herr Beyer erklärte, dass es keinen Maßnahmenplan gebe. Das Büro solle nun mit den Kommunen in Kontakt treten, da sehr unterschiedliche Interessenlagen bestünden. In Kürze erfolge im Kreishaus ein Treffen aller Bürgermeister/-innen mit diesem Büro um das weitere Vorgehen zu besprechen.

Der Vorsitzende fragte nach, ob ab diesem Termin jeder Bürger die Dienste des Büros in Anspruch nehmen könne und ob es für den Bürger sinnvolle Ergebnisse geben werden.

Herr Beyer antwortete, dass sich das Büro zuerst an die Kommunen richten werde. Der Bürger könne sich dennoch jederzeit an das Büro oder die Wirtschaftsförderung wenden.

Abg. Smielick fragte, ob die Modellstudie eher optimistisch oder zurückhaltender, gerade in Bezug auf den Autarkiegrad, aufgestellt sei.

Herr Beyer erklärte, dass der angegebene Autarkiegrad von 147 % das derzeit maximal technisch Erreichbare sei. Wirtschaftliche Betrachtungen seien hier nicht eingeflossen.

Abg. Diekmann erkundigte sich, welche wirtschaftspolitischen Potenziale erkennbar seien, um eine höhere Wirtschaftlichkeit zu erreichen.

Herr Beyer führte aus, dass die Energieeinsparung vorrangig zu verfolgen sei. Die Effizienz und die Erneuerbarkeit müssten in Verbindung miteinander betrachtet werden.

Herr Dr. Gruber berichtete als nächster Sachverständiger zu den Biogasanlagen. Der Vortrag ist der Niederschrift als Anhang 2 beigefügt.

SkB Wagner fragte nach der aktuellen Investitionstätigkeit sowie der künftigen Preisentwicklung.

Herr Dr. Gruber teilte mit, dass die Erzeugnisse starken Schwankungen unterlägen. Da jedoch nicht mit einer erheblichen Preissenkung zu rechnen sei, hätten die regenerativen Energien künftig auch Chancen. Die Preisgestaltung bleibe abzuwarten.

Abg. Albrecht fragte nach den Potenzialen im Rhein-Sieg-Kreis für weitere Biogasanlagen.

Herr Dr. Gruber bestätigte, dass es im Rhein-Sieg-Kreis Potenziale für weitere Biogasanlagen gebe.

SkB Dr. Boehm bat ergänzend über betriebswirtschaftliche Gegenrechnungen sowohl für den An- bzw. Abtransport als auch für die fehlende Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit zu berichten.

Herr Dr. Gruber teilte mit, dass der Maisanbau in Bezug auf die Transportkosten in einem Umkreis von ca. 15 km wirtschaftlich sei. Bei größeren Entfernungen seien nur energiereichere Stoffe sinnvoll. Eine Humusverarmung der Böden durch fehlende Gülle entstehe nicht.

Abg. Dr. Fleck erkundigte sich, welche Belästigungen eine Biogasanlage mit sich bringen könne.

Herr Dr. Gruber erläuterte, dass ein Genehmigungsverfahren durchlaufen werden müsse. Geruchsentwicklungen könnten bei Silagelagerung entstehen. Lärmbelästigungen würden nur durch den vermehrten Verkehr auftreten.

Frau Decking berichtete abschließend zu den Biogasanlagen. Der Vortrag ist der Niederschrift als Anhang 3 beigelegt.

SkB Honecker fragte nach der Qualität des neuen Kompostes und ob mit der Flüssigphase Nährstoffe verloren gingen.

Frau Decking erklärte, dass die Unterschiede vom alten Kompost aus der bisherigen Kompostierung zum neuen Kompost aus der Vergärung hauptsächlich in der Konsistenz bestünden. So werde in den bisherigen Kompostierungsanlagen ein Kompost mit ausschließlich fester (streufähiger) Konsistenz gewonnen. Je nach Gärverfahren und weiterer Aufbereitung des Gärsubstrats könne sowohl eine eher flüssiger organischer Dünger als auch ein dem („alten“) Kompost vergleichbarer streufähiger Dünger hergestellt werden. Die Nutzungsmöglichkeit des Gärsubstrats in der Landwirtschaft sei gegeben und bereits hinlänglich etabliert. Die Wahrung des Stoffkreislaufs sei für die RSAG einer der Voraussetzungen für die Realisierung des Projektes.

SkB Honecker fragte nach, ob das Restgärtgut der Abfallvergärung deutlich geruchsintensiver sei als in der vorherigen Anlage.

Frau Decking bejahte dies.

SkB Dr. Boehm bat um Auskunft über die Energiebilanz einer solchen Anlage.

Frau Decking erläuterte, dass hier die Hauptargumente im Bereich der Aufarbeitung und des Transportes lägen. Da die Biogasanlage nur in den bereits bestehenden Transportweg des Bioabfalls eingebaut würde, ergäben sich hier keine negativen Auswirkungen. Die Vergärung als weitere Behandlung erfolge ebenfalls neutral im Kompostwerk.

Abg. Diekmann fragte, ob zusätzliches Biogas in die Blockheizkraftwerke auf der RSAG-Anlage sowie die vorhandene Biogasleitung zu einem Schulzentrum eingeleitet werden könne.

Frau Decking erklärte, dass die heutige Nutzung des Deponiegases im Blockheizkraftwerk aufgrund alter Motoren uneffizient sei und auch keine Kraft-Wärme-Kopplung bestehe. Die Abwärme werde nur zum Teil in der Sickerwasserreinigung verwendet. Insofern sei eine Erneuerung des Blockheizkraftwerkes mit einer Wärme-Kopplung sinnvoll. Die alte Deponiegasleitung zum Schulzentrum werde nicht mehr benutzt, da das Deponiegas für das dortige Blockheizkraftwerk nicht hochwertig genug war. Zudem sei der Abbau des Deponiegases in der Deponie weit fortgeschritten, sodass die benötigte konstante Menge fehle. Es werde aber geprüft, ob diese Leitung wieder in Betrieb genommen werden solle und ob entsprechende Abnehmer zur Verfügung stehen.

Abg. Dr. Fleck erkundigte sich nach dem Umfang und den Kosten für den Full-Service der RSAG.

Die Beantwortung ist der Niederschrift als Anhang 5 beigelegt.